

hards von Italien aufwertet und die *Ordinatio imperii* von 817 geradezu zu einer Gegenreaktion Ludwigs degradiert. Dazu muß freilich an der Verlässlichkeit der erzählenden Quellen mächtig gerüttelt werden: „Wir fassen in den einschlägigen Werken nicht im entferntesten ein sich um Faktizität, gar Objektivität bemühen-des Erinnern, vielmehr die Manifestation einer gewünschten und bis in die Fakten hinein den Bedürfnissen des Herrschers angepaßten Traditionsbildung“ (S. 103): teilweise ins Grundsätzliche zielende Thesen, die ohne Zweifel erhebliche Diskussionslust erzeugen werden. – Ernst TREMP, Zwischen *stabilitas* und *mutatio regni*. Herrschafts- und Staatsauffassungen im Umkreis Ludwigs des Frommen (S. 111–127), arbeitet, von seiner Editionserfahrung ausgehend, die ‚Staatsauffassung‘ der beiden Ludwigsbiographen, Thegans und des sog. Astronomus, heraus, wobei ersterer den Denkweisen der fränkischen Adelselite verhaftet war, während letzterer „die dem Volk ... ziemlich entrückte geistlichgeistige Elite“ (S. 127) verkörperte. – Stuart AIRLIE, *Semper fideles? Loyauté envers les Carolingiens comme constituant de l'identité aristocratique* (S. 129–143), schildert Verhaltensformen des Adels zwischen Treubindung und Widerstand zum Königtum. Für beide galt: „La haute noblesse et le roi carolingien sont des frères siamois“ (S. 135). – Stefano GASPARRI, *Les relations de fidélité dans le royaume d'Italie au IX^e siècle* (S. 145–157), beschäftigt sich mit dem Vordringen von vasallitischen Treueverhältnissen (etwa zu Ungunsten von solchen aufgrund eines Gasindus-Status) und bezweifelt, daß dies etwas mit ethnischen Verhältnissen zu tun habe. – Dominique BARTHÉLEMY, *La chevalerie carolingienne: prélude au XI^e siècle* (S. 159–175), spürt den karolingischen Vorläufern des hochma. Rittertums nach, die er u. a. in der „théorie des deux milices“ findet. – Janet L. NELSON, *La cour impériale de Charlemagne* (S. 177–191), entwirft ein recht lebendiges Bild vom Leben und Treiben am Aachener Hofe, wobei freilich le „pouvoir féminin“ vielleicht doch etwas zu hoch eingeschätzt wird: „En tout cas, avertissement: ‚Women at work‘“ (S. 190). – Roger COLLINS, *Charlemagne and his Critics 814–829* (S. 193–211), weist auf kritische Stimmen hinsichtlich des moralischen Lebenswandels des großen Karl hin (u. a. Visionen), sieht aber auch in etlichen Maßnahmen Ludwigs im- und explizite, gezielt eingesetzte Kritik an seinem Vater. Der Umschwung vollzog sich um 833: Karl wurde zum „model secular ruler“ (S. 210). – Philippe DEPREUX, *Lieux de rencontre, temps de négociation: Quelques observations sur les plaids généraux sous le règne de Louis le Pieux* (S. 213–231), interessiert sich weniger für die (oft hinlänglich bekannten) Themen, sondern mehr für die (oft unbekannten) Menschen, die an den Reichsversammlungen teilnahmen. Soweit ermittelbar, ergibt sich ein stimmiges Bild: Manch einer wurde vom Kaiser seiner Kompetenz oder seines Sachverständes wegen einberufen oder weil er besonders betroffen war, andere kamen, weil sie anderes im Sinne hatten: Allzuviel wissen wir darüber aber nicht! – Thomas ZOTZ, *Le palais et les élites dans le royaume de Germanie* (S. 233–247), untersucht die zentrale Rolle des königlichen Hofes im Ostreich anhand dokumentarischer und erzählender Quellen mit Schwerpunkt auf den *in palatio ministrantes* und deren Beziehungen zu den übrigen Großen. – François BOUGARD, *La cour et le gouvernement de Louis II (840–875)* (S. 249–267), behandelt den Hof Ludwigs II., der nach 844 allmählich Konturen gewinnt. – Cristina LA ROCCA, *La reine et ses liens avec les monastères dans le royaume d'Italie* (S. 269–284), unterscheidet zwischen der öffentlichen und privaten Rolle der Königinnen und sieht